

# Mitteilungen

FOLGE 181  
MAI 2007

## DÖW-Neuerscheinung: **JAHRBUCH 2007** **SCHWERPUNKT NAMENTLICHE** **ERFASSUNG VON NS-OPFERN**

*Christine Schindler, Redakteurin des DÖW-Jahrbuchs, beschreibt die einzelnen Beiträge.*

„Ihnen allen errichte ich [...] ein Denkmal, einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals ausgetilgt wird“ (Jesaja 56,5). Nach diesem Bibelvers benennt sich Yad Vashem (Yad: Denkmal, Shem: Name), die israelische „Gedenkstätte für Holocaust und Heldentum“ in Jerusalem. Eine der zentralen Aufgaben der staatlichen Gedenkstätte ist die Sammlung von Dokumenten, Fotos, Berichten, Zeugenaussagen, Büchern u. v. a. m., um den Holocaust zu dokumentieren und an die Opfer zu erinnern. 1955 begann Yad Vashem mit dem Anlegen der so genannten Gedenkblätter, auf denen die Namen der Opfer und biographische Daten sowie die Todesumstände dokumentiert werden. Über 2.000.000 Gedenkblätter bilden eine der Quellen für die Datenbank der Shoahopfer. Bisher sind rund 3.000.000 Personen namentlich erfasst (im Internet abrufbar auf [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org)). Diese Daten werden laufend ergänzt, auch wenn nie alle Opfer identifiziert werden können, wenn ganze Großfamilien ermordet und ganze Gemeinden vernichtet wurden.

Yad Vashem regte 1987 das Projekt der *Namentlichen Erfassung der österreichischen Holocaustopfer* an, das vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes von 1992 bis 2001 durchgeführt und vor allem von Wissenschafts- und Sozialministerium, Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und verschiedenen Bundesländern finanziert wurde. Über 62.000 österreichische Holocaustopfer von insgesamt mehr als 65.000 konnten im Verlauf der Recherchen identifiziert werden, die Namen und Daten werden laufend ergänzt

bzw. aktualisiert, jedoch werden auch für Österreich wohl nie alle Opfer namentlich bekannt werden. Die Ergebnisse dieses Projekts sind in einer Datenbank mit weiterführenden Informationen zum Holocaust auf der Homepage der 2005 neu gestalteten und eröffneten Dauerausstellung des DÖW [www.doew.at/ausstellung](http://www.doew.at/ausstellung) zugänglich.

Auch zur Erfassung anderer Verfolgten-Gruppen — Roma und Sinti, Euthanasieopfer, Opfer politischer Verfolgung, KZ-

Häftlinge, Zeugen Jehovas u. a. — wurden in den letzten Jahren Projekte gestartet resp. durchgeführt. Das vorliegende Jahrbuch ist diesen Projekten gewidmet, deren Hauptanliegen es ist, dem Vergessen entgegenzuwirken und damit auch das Vermächtnis von Verfolgten, die in den Lagern, Ghettos und im Untergrund unter Lebensgefahr Zeugnis für die Nachwelt ablegten und die Ereignisse dokumentierten, zu erfüllen. Sie holen die Ermordeten und Verfolgten aus einer anonymen Masse



**Aloisia Soucek,**  
geboren am  
**8. Februar 1908 in Wien**

Die Buchhalterin Aloisia Soucek wanderte 1932 nach Moskau aus. Sie wurde von der Sowjetunion als Fallschirmspringerin eingesetzt und sprang Ende Juni 1943 mit Gregor Kersche und Hildegard Mraz über Polen ab.

Die Gruppe wurde Anfang Jänner 1944 in Wien festgenommen, am 15. Jänner 1944 wurde Aloisia Soucek erkenntnisdienstlich erfasst. Im Mai 1945 wurde sie in Wien als „Verräterin“ von SMERSCH (NKWD-Einheit für Spionageabwehr an der Front) verhaftet und in die Sowjetunion verschleppt. Sie starb um 1950 in einem sowjetischen Lager.

## Nicht mehr anonym

Rund **3.900 Fotos** aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien und Kurzbiographien der Opfer im Internet

**[www.doew.at](http://www.doew.at)**

Die Kartei, die aus Beständen des Wiener Stadt- und Landesarchivs stammt, wurde 2001 im DÖW gescannt und in einer Datenbank erfasst.

Fehlende Fotos konnten teilweise aus den Beständen des DÖW ergänzt werden.

und geben ihnen neben dem Namen ein Gesicht und ein Schicksal auch vor der Verfolgung zurück. Schließlich sind die Ergebnisse namentlicher Erfassungen auch Denkmäler für diejenigen, an die keine Grabsteine erinnern.

Erfassungsprojekte, die auch die Basis weiterführender Forschungsarbeiten darstellen, stehen zahlreichen Hindernissen gegenüber, insbesondere einer schwierigen Quellenlage, komplexen Definitionsnotwendigkeiten und zu oft auch einer mangelnden Finanzierung. Sie basierten und basieren daher alle auf dem Engagement der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Mithilfe von Angehörigen, Lager- und Glaubensgemeinschaften sowie dem Interesse und der Bereitschaft öffentlicher Stellen und Subventionsgeber. Abseits sternschnuppenverglühender Gedenk-Inszenierungen bedeuten diese stillen Erfassungsprojekte mühevoll Kleinarbeit, zähe Recherchen, penible Erfassung und sensiblen Umgang mit den erhobenen Daten und permanente Reflexion über das Gedenkanliegen und den Forschungsanspruch.

Bis zu den großen namentlichen Erfassungsprojekten der letzten Jahre hat sich der Blick auf die österreichische Geschichte, auf Widerstand und (Mit-)Täterschaft mehrfach gewandelt. Anlässlich der Jahresversammlung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes im März 2006 thematisierte **Anton Pelinka**, Leiter des Instituts für Konfliktforschung und Lehrender an der Central European University Budapest, in seinem Festvortrag *Der österreichische Widerstand im Widerspruch der verschiedenen Narrative*, der im vorliegenden Jahrbuch abgedruckt ist, die verschiedenen Erzählungen und Erzählweisen über den österreichischen Widerstand. So wird in der zeitlichen Differenzierung der Widerstand bis 1955 gegenüber den Alliierten als der in der Moskauer Deklaration geforderte eigene Beitrag zur Befreiung betont, während die WiderstandskämpferInnen innenpolitisch marginalisiert wurden. Die Opfertheorie, mittels derer sich Österreich über Jahrzehnte aus der Mitverantwortung zu nehmen versuchte, wurde von einer neuen Generation von HistorikerInnen und SozialwissenschaftlerInnen in den 1970er und 1980er Jahren demontiert und ist derzeit weitgehend obsolet. Das sozialdemokratische und katholisch-konservative Lager prägten nach 1945 die österreichische Politik und Geschichte, was sich auch in den Erzählungen des Widerstandes spiegelt. Während das sozialdemokratische Narrativ mit den Februarkämpfen

1934 beginnt, setzt das katholisch-konservative bei Dollfuß als Kämpfer gegen den Nationalsozialismus an. Pelinka unterzieht beide Zugangsweisen einer kritischen Analyse und thematisiert ebenso die kommunistischen und deutsch-nationalen Erzählungen. Jedoch, bedauert Pelinka in seinem Vortrag, ist die Erinnerung an den Widerstand bis heute ohnehin vorwiegend Angelegenheit einer gebildeten Minderheit und kein gesamtgesellschaftliches Anliegen, das zu sein das Gedenken an den Widerstand in all seiner Differenziertheit über politisches Lagerdenken hinaus verdient.

Mit den Erfahrungen aus der Erfassung der österreichischen Holocaustopfer und im Anschluss an diese Arbeiten wurde das Projekt *Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung in Österreich von 11. März 1938 bis 8. Mai 1945. Ein Projekt des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) und des Karl von Vogelsang-Instituts (KvVI)* begonnen. Dieses Forschungsvorhaben setzt sich neben dem Gedenken auch die Benennung von Größenordnungen von Verfolgung und Widerstand zum Ziel, mit denen das Verhalten der ÖsterreicherInnen im Nationalsozialismus auf der Basis gesicherter Fakten und Zahlen erhellt werden kann. Recherchiert werden alle ÖsterreicherInnen, die aufgrund ihrer politischen Überzeugung, religiösen Zugehörigkeit, nationalen Herkunft oder aus anderen aus der NS-Ideologie resultierenden Gründen verfolgt und ermordet wurden resp. im Zuge der Verfolgung zu Tode kamen. Aufgrund laufender und abgeschlossener Erfassungsprojekte werden jüdische Opfer — mit Ausnahme der auch politisch Verfolgten — nicht erfasst, ebenso wenig wie

Opfer der NS-Euthanasie und ermordete Roma und Sinti, von denen etwa 9500 ermordet wurden und nur rund 2000 den Genozid überlebt haben. Letztere werden im Zuge eines Projektes von Univ.-Doz. Dr. Florian Freund und Dr. Gerhard Baumgartner erfasst. **Gerhard Ungar** geht im Jahrbuchartikel auf die *Erhebung, Erfassung und Bearbeitung der Quellen* ein, während die wissenschaftliche Leiterin des DÖW **Brigitte Bailer** die Geschichte der Verbände und Organisationen ehemaliger WiderstandskämpferInnen und Verfolgter insbesondere in den ersten Nachkriegsjahren detailliert nachzeichnet: *Der KZ-Verband. Informationen zu einer wesentlichen Quelle des Projektes der Namentlichen Erfassung der Opfer der politischen Verfolgung*. Das vor allem vom ehemaligen Versöhnungsfonds, Nationalfonds und Sozialministerium geförderte Projekt soll 2009 einen vorläufigen Abschluss finden.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass die verschiedenen Erfassungsprojekte, die an unterschiedlichen Institutionen und von vielen WissenschaftlerInnen durchgeführt werden, sich nicht konkurrenzieren, sondern kooperieren, was für alle Beteiligten Synergieeffekte nach sich zieht. Neben der Vermeidung thematischer Überschneidungen bzw. zusätzlich zur gegenseitigen Übermittlung von Daten werden auch Erfahrungen hinsichtlich der technischen Verarbeitung ausgetauscht. Hiezu findet zweimal jährlich eine internationale Konferenz zu diesbezüglichen EDV-relevanten Fragen statt, an der auch das DÖW und das Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen aktiv teilnehmen. Seit 1996 wird im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen an einer Datenbank zu



#### Schwerpunkt:

Namentliche Erfassung  
von NS-Opfern

#### Redaktion:

Christine Schindler

Wien 2007, 248 Seiten  
EUR 9,90

#### Mit Beiträgen von

Anton Pelinka, Gerhard Ungar,  
Brigitte Bailer, Christian Dürr, Helga  
Amesberger / Brigitte Halbmayr,  
Jonny Moser, Florian Schwanninger,  
Oliver Kühschelm, Heide Gsell,  
Wolfgang Form / Wolfgang  
Neugebauer / Ursula Schwarz, Hans  
Schafranek, Margit Franz

den Häftlingen im gesamten Mauthausen-Lagerkomplex gearbeitet. Rund 200.000 Häftlinge waren in Mauthausen, Gusen und Außenlagern inhaftiert, von denen annähernd die Hälfte dort ums Leben kam. **Christian Dürr**, der in seinem Artikel *Die Häftlinge des KZ Mauthausen* ein Erfassungsprojekt des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen beschreibt, ist gemeinsam mit Ralf Lechner verantwortlich für das Projekt zur Erfassung ehemaliger Häftlinge des KZ Mauthausen. Der Artikel geht auf die Entwicklung und Struktur der „alten“ Datenbank ebenso ein wie auf die zugrunde liegenden Quellen. Derzeit sind im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen die Daten von 160.000–170.000 Mauthausen-Häftlingen dokumentiert, davon 136.000 in der Datenbank erfasst. Seit Sommer 2006 wird unter Beiziehung von IT-Experten und von Erfahrungen anderer Gedenkstätten und Institutionen an einer umfassenden Neukonzeption der Datenbank gearbeitet, deren Aufbau und Möglichkeiten Dürr informativ beschreibt. Das Archiv steht für Anfragen von ehemaligen Häftlingen und deren Angehörigen sowie für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung, Adresse und Öffnungszeiten sowie Ansprechpersonen sind auf der Homepage der Gedenkstätte ersichtlich ([www.mauthausen-memorial.at](http://www.mauthausen-memorial.at)).

**Helga Amesberger** und **Brigitte Halbmayr** führen derzeit das Projekt *Namentliche Erfassung der ehemals inhaftierten ÖsterreicherInnen im Konzentrationslager Ravensbrück* durch. In Ravensbrück, das von Mai 1939 bis Mai 1945 bestand, waren 120.000–130.000 Frauen inhaftiert, 20.000–30.000 davon kamen dort zu Tode. 20.000 Männer waren ebenfalls in Ravensbrück gefangen. Über die Zahl der inhaftierten ÖsterreicherInnen können derzeit nur Schätzungen abgegeben werden. Diese österreichischen Häftlinge des KZ Ravensbrück namentlich zu erfassen und ihre Schicksale zu erforschen ist Ziel des gegenständlichen Projektes, wobei alle Häftlinge ungeachtet des „Grundes“ ihrer Inhaftierung einbezogen werden. Die Autorinnen gehen auf die Häftlingsgruppen und deren Würdigung resp. Marginalisierung nach 1945 ebenso ein wie auf die schwierige Quellenlage. Basis der Erfassung war der Sonderbestand Ravensbrück im DÖW, der von der Ende 2006 verstorbenen Antonia Bruha, die in Ravensbrück inhaftiert gewesen war, lange Jahre aufgebaut und betreut wurde; recherchiert wird aber auch in zahlreichen anderen Archiven und Beständen. In diesem Zusammenhang sei hier auch auf die Tätigkeit der Lagerge-

## Herbert-Steiner-Preis 2007

Der Herbert-Steiner-Preis 2007 — benannt nach dem Mitbegründer und langjährigen Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW) und der International Conference of Labour and Social History (ITH), dem 2001 verstorbenen Herbert Steiner — wird im September 2007 im Rahmen der Eröffnung der Linzer Konferenz der ITH verliehen werden.

Der Preis wird vergeben für noch nicht veröffentlichte (gedruckte) wissenschaftliche Arbeiten in deutscher oder englischer Sprache zu den Themen:

- Widerstand/Verfolgung/Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus sowie der Umgang mit dieser Vergangenheit nach 1945 und
- Geschichte der Arbeiterbewegung.

Der Preis soll in erster Linie die Überarbeitung wissenschaftlicher Manuskripte für die Veröffentlichung ermöglichen. Die eingereichten Arbeiten wer-

den von einer internationalen Jury begutachtet. Vergeben werden ein Herbert Steiner-Preis sowie Herbert Steiner-Anerkennungspreise (Gesamtausschüttung: EUR 10.000,-).

Folgende Unterlagen sind bis **31. Mai 2007** per e-mail zu übermitteln an: [herbert.steiner.preis@doew.at](mailto:herbert.steiner.preis@doew.at)

- Lebenslauf und ggf. Publikationsliste.
- Beurteilbares wissenschaftliches Manuskript (auch Diplomarbeiten oder Dissertationen) zu den oben genannten Themen. (Zwei Ausdrücke der Arbeit sind per Post an Christine Schindler zu schicken: DÖW, Wipplingerstr. 6–8, A-1010 Wien)
- Abstract der Arbeit.

### Anfragen/Info:

Christine Schindler,  
e-mail:  
[herbert.steiner.preis@doew.at](mailto:herbert.steiner.preis@doew.at)

meinschaft Ravensbrück und Freundinnen verwiesen, die in absehbarer Zeit auch online gehen wird: [www.ravensbrueck.at](http://www.ravensbrueck.at).

Eine der prominentesten Häftlinge des KZ Ravensbrück war Dr.<sup>in</sup> Käthe Leichter, die bis 1934 das Frauenreferat der Wiener Arbeiterkammer leitete und danach im sozialistischen Widerstand aktiv war. Sie wurde bereits im Mai 1938 von der Gestapo festgenommen und war 1940–1942 in Ravensbrück inhaftiert. **Jonny Moser**, Vorstandsmitglied des DÖW, schreibt über ihre Situation in *Ein Bericht über Käthe Leichters Schicksal und Leben im KZ Ravensbrück aus dem Jahre 1940*. Ein Mithäftling Leichters in Ravensbrück, Rosa Triger, war im August 1940 aus dem Lager entlassen worden und konnte in die USA flüchten. Dort setzte sie sich für ihre weiterhin inhaftierten Kameradinnen ein, versuchte ihnen Affidavits zu verschaffen und informierte deren Angehörige. Auch Käthe Leichters Mann Otto erhielt Berichte von Rosa Triger — Auszüge aus zwei Briefen werden in diesem Artikel wiedergegeben, in denen Triger Otto Leichter über Käthe Leichters Lage im KZ informieren, wohl aber auch beruhigen wollte.

Käthe Leichter wurde aufgrund ihrer jüdischen Abstammung 1942 im Zuge der Aktion „14f13“ — der Tötung missliebiger und arbeitsunfähiger KZ-Häftlinge — in der Euthanasie-Anstalt Bernburg/Saale ermordet. Wie Bernburg gehörte auch Schloss Hartheim bei Linz zu den sechs großen Euthanasie-Mordstätten im „Dritten Reich“. **Florian Schwanninger** von der Dokumentationsstelle Hartheim bezieht in seinem Artikel *„Meine Aufgabe in Hartheim bestand lediglich darin, Akten zu vernichten.“ Das Projekt „Gedenkbuch Hartheim“ als Beitrag zur Rekonstruktion der NS-Euthanasieverbrechen im Schloss Hartheim 1940–1944* die Gesamtzahl der im Schloss Hartheim Ermordeten mit bis zu 30.000 Personen: Rund 18.000 In-sassInnen aus psychiatrischen Kliniken, Pflege- und Altersheimen wurden im Zuge der Aktion „T4“ 1940/41 in Hartheim ermordet, hinzu kamen bis Ende 1944 Tausende KZ-Häftlinge aus Dachau, Gusen und Mauthausen, die in Hartheim vergast wurden. Schwanninger skizziert die Forschungslage zur NS-Euthanasie in Österreich, die auch einen der Forschungsschwerpunkte des DÖW darstellt. 2003 wurde der „Lern- und Gedenkort Schloss

Hartheim“ ([www.schloss-hartheim.at](http://www.schloss-hartheim.at)) eingerichtet, dessen Dokumentationsstelle 2002 das 1998 initiierte Projekt *Gedenkbuch Hartheim* übernahm. Derzeit sind 24.000 Opfer erfasst, wobei Hartheim und die anderen Gedenkstätten in den Tötungsanstalten der Aktion „T4“ ihre Daten in einer gemeinsamen Opferdatenbank zusammengeführt haben, die laufend aktualisiert wird. Aufgrund des Datenschutzes kann das Gedenkbuch derzeit nicht veröffentlicht werden, steht aber Verwandten und mit notwendigen Einschränkungen WissenschaftlerInnen für Anfragen und Recherchen zur Verfügung.

Auch die Flucht und Vertreibung von über 130.000 ÖsterreicherInnen ist ein Forschungsinteresse des DÖW, das u. a. in die Dokumentationsreihe *Österreicher im Exil* mündete: Erschienen sind bisher Bände über Frankreich, Spanien, Belgien, Großbritannien, USA, Sowjetunion und Mexiko. Oliver Kühschelm, Regula Nigg und Philipp Mettauer führten das Projekt über das österreichische Exil in den La-Plata-Staaten Argentinien, Uruguay und Paraguay 1934–1945 durch, dessen Ergebnisse in der Exil-Reihe des DÖW erscheinen werden. **Oliver Kühschelm** behandelt in seinem Jahrbuchbeitrag *Die soziale Herkunft der österreichischen EmigrantInnen in Uruguay* insbesondere die von ihm verwendete Methodik und die erstellte Datenbank, die nicht als Suchinstrument für ForscherInnen konzipiert ist, sondern die der Autor für eine Analyse des sozialen Profils der Flüchtlinge verwendet. 770 Menschen sind als österreichische — fast ausschließlich jüdische — Flüchtlinge in Uruguay in der Datenbank erfasst, wovon die Daten von 545 Personen für die im Artikel dargestellte Forschungsfrage ausgewertet wurden.

Eine umfassende Beschreibung der einschlägigen Forschungsprojekte — auch namentlicher Erfassungsprojekte —, Tagungen, Buchprojekte, Ausstellungen, Filme, Errichtung von Mahnmalen u. Ä. ist der Artikel *Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime. Würdigung und Rehabilitierung einer Opfergruppe* von **Heide Gsell**, die sich seit Jahren um die Aufarbeitung der Geschichte der Zeugen Jehovas bemüht. Gerade im letzten Jahrzehnt hat die Glaubensgemeinschaft mit ihren Geschichtsarchiven nicht nur die wissenschaftliche Forschung zu Widerstand und Verfolgung der Zeugen Jehovas im NS-Regime unterstützt, sondern auch selbst aktiv zur Aufarbeitung dieser Geschichte beigetragen. Eine besondere Würdigung verdient das Ausmaß der Resistenz dieser Gemeinschaft, insbeson-



Erweiterung der  
DÖW-Ausstellungswebsite

## Österreichische Spanienkämpfer

[www.doew.at/ausstellung/m25sm92.html](http://www.doew.at/ausstellung/m25sm92.html)

- Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939)
- Wege nach Spanien
- Einsatz in Spanien
- Internierung in Frankreich
- In den Konzentrationslagern
- Exil in Großbritannien und der Sowjetunion
- Österreichisch-spanische Ehen
- Spanienkämpfer berichten

Rund 1400 ÖsterreicherInnen kämpften im Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) aufseiten der Republik. 260 österreichische Spanienfreiwillige wurden im Kampfeinsatz getötet, mehr als 80 kamen im KZ ums Leben oder wurden Opfer der NS-Euthanasieaktion „14f13“, im Zuge derer kranke/arbeitsunfähige oder missliebige KZ-Häftlinge in Euthanasieanstalten mit Giftgas getötet wurden.

dere der zahlreichen hingerichteten Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen, die in diesen Jahren endlich auch eine öffentliche Rehabilitierung erhalten. Nach zahlreichen Recherchen auch im DÖW und im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen verfügt das österreichische Geschichtsarchiv der Zeugen Jehovas derzeit über Material zu mehr als 1000 österreichischen ZeugenInnen Jehovas, die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Zur rechtswissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Aufarbeitung der NS-Justiz in Österreich haben die Institute für Kriminalwissenschaften und Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg und das DÖW 1998 ihre Zusammenarbeit aufgenommen, die bereits in wichtige Projekte und Publikationen mündete, wie **Wolfgang Form**, Leiter des Internationalen Forschungs- und Dokumentationszentrums Kriegsverbrecherprozesse an der Philipps-Universität Marburg, **Wolfgang Neugebauer** (DÖW) und **Ursula Schwarz** (DÖW) in ihrem Beitrag *Die Kooperationsprojekte der Universität Marburg und des DÖW zur NS-Justiz* ausführen. Abgeschlossen sind die Projekte *Hochverrat — Landesverrat — Wehrkraft-*

*zersetzung. Politische NS-Strafjustiz in Österreich 1938–1945 und Zur Nazifizierung der österreichischen Justiz 1938–1945. Die Einführung deutschen Rechts in Österreich, unter besonderer Berücksichtigung des NS-Strafrechts, und die Personalpolitik bei Richtern und Staatsanwälten*, verschiedene Publikationen sind dazu erschienen. Der Artikel beschreibt Quellenbasis, Struktur und Methodik der Projekte, die sowohl personen-, urteils- als auch verfahrensbezogene Informationen in einer Datenbank erfassten und auswerteten. Als wichtiger Beitrag zur Täterforschung wurden die NS-Justizjuristen erfasst, die personenbezogenen Daten der Angeklagten wurden separat dokumentiert. Somit liefern auch diese Projekte einen wichtigen Beitrag zur Bewertung des Verhaltens der ÖsterreicherInnen während der NS-Zeit — der Widerständigen ebenso wie der Mittäter —, und zwar auf Basis von Prozessunterlagen, die oft als einzige Quelle erhalten geblieben sind. Eine Kollektivbiographie der insgesamt 1620 ermittelten NS-Justizjuristen ist derzeit in Arbeit.

Gemeinsam mit dem KvVI erfasste das DÖW die 169 Todesopfer und Hunderten

Verletzten des NS-Terrors in Österreich 1933–1938, die meisten davon kamen im Zuge des nationalsozialistischen Umsturzversuches von 25. bis 28. Juli 1934 ums Leben. **Hans Schafranek**, freier Mitarbeiter des DÖW, zeichnet in seinem Artikel *Der NS-Putsch im Juli 1934: Vorgeschichte in Salzburg* minutiös die Vorgänge in der Salzburger Region nach, insbesondere

in Bezug auf die organisatorischen und personellen Strukturen der illegalen NSDAP resp. SA.

Rund 250 ÖsterreicherInnen konnten nach dem „Anschluss“ 1938 nach Indien flüchten, andere wurden dort von den Ereignissen überrascht. **Margit Franz** von der Universität Graz gibt im Beitrag *„Passage to India“: Österreichisches Exil in*

*Britisch-Indien 1938–1945* einen ersten Überblick über die Ergebnisse ihres Forschungsprojektes. Sie geht den Spuren der Flüchtlinge nach und zeichnet ein lebendiges Bild des damaligen Britisch-Indien, seiner Kultur und Lebensart, seiner politischen Verhältnisse und insbesondere der Möglichkeiten und Bedingungen als Exiland.

## WIR GRATULIEREN

Staatssekretär a. D. Dr. Ludwig **Steiner**, Vizepräsident des DÖW, beging seinen 85. Geburtstag.

DÖW-Kuratoriumsmitglied Commendatore Prof. Mag. Ernst **Degasperi** feiert seinen 80. Geburtstag.

## Deutsches Reichsgesetzblatt 1922–1945 online

Das ALEX-Portal — [alex.onb.ac.at](http://alex.onb.ac.at) — ist der digitale Lesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek für Gesetze. Hier kann vornehmlich in historischen österreichischen Rechts- und Gesetzestexten online geblättert, gelesen und auch gesucht werden. Bislang bestand hinsichtlich der gesamtstaatlichen Gesetzblätter noch eine die NS-Zeit betreffende Lücke. Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich war Österreich zu einem „Land Österreich“ betitelten Verwaltungssprengel des Deutschen Reichs geworden, der sich allerdings in Liquidation befand. Das ehemalige österreichische Bundesgesetzblatt wurde zu einem „Gesetzblatt für das Land Österreich“ (GBl.) herabgestuft und mit Ende März 1940, als der verfassungs- und verwaltungsrechtliche Umbau abgeschlossen war, eingestellt. Das deutsche Reichsgesetzblatt war bereits am 15. März 1938 in seinem Geltungsbereich auf das „Land Österreich“ ausgedehnt worden. Die speziell Österreich betreffenden Gesetze wurden sowohl im deutschen Reichsgesetzblatt wie auch im Gesetzblatt für das Land Österreich korrespondierend abgedruckt. Sehr schnell wurde die sinn-gemäße Anwendung einer Reihe von deutschen Gesetzen ab 1933 angeordnet. Da sich eine Fülle von Verweisen auf die deutsche Reichsgesetzgebung vor 1938 findet, wurde das deutsche Reichsgesetzblatt im Rahmen des ALEX-Projekts nicht

nur von 1938 bis 1945, sondern weiter zurück digitalisiert. Eine Suchfunktion komplementär zu den österreichischen gesamtstaatlichen Gesetzblättern ist geplant. Ein Download „on the fly“ generierter PDFs ist bereits jetzt möglich.

## Nachklang–Widerhall Ein Gedenkprojekt

Der oberösterreichische Kulturverein *kult-ex* errichtet in Leonding bei Linz ein Denkmal zur Erinnerung an die Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung und den Widerstand von Jüdinnen und Juden, Roma, Sinti und Jenischen, behinderten Menschen, Angehörigen von Religionsgemeinschaften, Deserteuren, Homosexuellen, Kriegsdienstverweigerern, Kriegsgefangenen, politischen GegnerInnen, ZwangsarbeiterInnen und allen anderen Opfern des Nationalsozialismus. Das engagierte Projekt soll am Alten Kirchenplatz in Nachbarschaft zum obligaten Denkmal für die Soldaten des nationalsozialistischen Angriffs- und Vernichtungskriegs und zum Grab der Eltern Adolf Hitlers verwirklicht werden. Ermöglicht wird dies u. a. von der Pfarre St. Michael, die einen Teil des Grundstücks zur Verfügung gestellt hat. Unterstützung kommt daneben von der Stadt Leonding, dem Land Oberösterreich, Bundeskunstsektion und Zukunftsfonds.

Konzipiert ist das sich jeder Ästhetisierung und Verkitschung des Leidens widersetzende Denkmal als Hörstation: Aus einer drei Meter hohen Klangsäule sind Texte von Überlebenden und antifaschistischen AutorInnen zu hören, sobald auf einer daneben stehenden Bank Platz genommen wird. Erzählt und erinnert werden nicht nur der Schrecken und das Grauen, die die NS-Herrschaft für ihre Opfer bedeutete, sondern auch die vielfältigen Möglichkeiten des Widerstandes und der Menschlichkeit unter unmenschlichen Verhältnissen.

Mit Beiträgen von: Michael Amon, Heimrad Bäcker, Bogdan Bogdanovic,

Franzobel, Karl-Markus Gauß\*, Eva Geber, Elfriede Gerstl\*, Sabine Gruber, Henriette Haill\*, Josef Haslinger, Elfriede Jelinek, Eugenie Kain, Franz Kain, Leo Katz\*, Alois Kaufmann, Ruth Klüger\*, Walter Kohl, Traude Korosa, Theodor Kramer\*, Ludwig Laher, Gitta Martl, Martin Pollak, Christian Qualtinger, Doron Rabinovici, Schoschana Rabinovici, Elisabeth Reichart, Erwin Riess, Kathrin Röggla, Stella Rotenberg\*, Gerhard Ruiss, Robert Schindel, Simone Schönnett, Ceija Stojka, George Tabori, Peter Turrini\*, Vladimir Vertlib, Susanne Wantoch\* und Rosa Winter\*.

\*Gelesen von: Ilse M. Aschner, Siglinde Bolbecher, Eva Geber, Konstantin Kaiser, Gitta Martl, Otto Tausig

*Nachklang–Widerhall* wird am Freitag, den 11. Mai 2007 um 14.30 Uhr in Leonding eröffnet. Neben Eröffnungreden werden viele der beteiligten SchriftstellerInnen ihre Textbeiträge zur Klangsäule lesen.

Zeitgleich mit der Eröffnung erscheint eine Doppel-CD mit den Beiträgen der AutorInnen, auf der Projektwebsite werden die Texte hör- und lesbar sein:

[www.nachklang-widerhall.at](http://www.nachklang-widerhall.at)

Die Doppel-CD kann auch im DÖW um EUR 14,90 (zzgl. Versandkosten) erworben werden.

## KZ Gusen: Ehemalige SS-Baracken unter Denkmalschutz

Aufgrund ihrer historischen Bedeutung wurden die beiden ehemaligen SS-Baracken des KZ Gusen (Wohnhäuser Poschacherstraße 1 und 3) im Februar 2007 unter Denkmalschutz gestellt. Das Bundesdenkmalamt folgte damit einem Antrag der für KZ-Gedenkstätten zuständigen Abteilung IV/7 im Bundesministerium für Inneres, die sich dafür einsetzt, bauliche Relikte aus der NS-Zeit als Grundlage für weiteres Opfergedenken zu erhalten.

In Gusen waren zwischen 1939 und 1945 mindestens 71.000 Personen aus über 27 Nationen inhaftiert, zumindest 35.800 Häftlinge kamen dort um. In den letzten Monaten vor der Befreiung wurden in Gusen auch Massentötungen mit Giftgas durchgeführt.

Information: [www.gusen-memorial.at](http://www.gusen-memorial.at)

## Kunst-Datenbank im Internet

Seit Oktober 2006 betreibt der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus eine Kunst-Datenbank — [www.kunstrestitution.at](http://www.kunstrestitution.at) — im Internet. Im Lauf des Frühjahrs 2007 soll Interessierten nun auch eine englische Version dieser Datenbank zur Verfügung stehen: [www.artrestitution.at](http://www.artrestitution.at).

Die Kunst-Datenbank repräsentiert einen nach Kategorien geordneten Katalog, der mehrere tausend Kunst- und Kulturgegenstände (darunter Gemälde, Bücher, Skulpturen, Schmuck, historische Kleider etc.) beinhaltet, die sich heute in Museen und Sammlungen der Republik Österreich oder der Stadt Wien befinden. Laut Ergebnissen der Provenienzforschung wurde ein Teil davon während des Nationalsozialismus entzogen, hinsichtlich anderer Gegenstände ist die Bedenklichkeit der Herkunft noch zu klären. Die Daten in der Kunst-Datenbank stellen daher vorläufige Ergebnisse der Provenienzforschung dar, weshalb nicht alle dort aufscheinenden Objekte notwendigerweise zur Rückgabe geeignet sind. Die Veröffentlichung im Internet soll zur Klärung der Herkunft beitragen.

## Film: Endlich darüber reden

Im Rahmen der Bezirksfestwochen 2007 zeigt die Volkshochschule Meidling (Längenfeldgasse 13–15, 1120 Wien) den Film *Endlich darüber reden. Eine Kriegsgeneration beginnt zu erzählen* von Herbert Link. Krieg und die Bewältigung der Kriegserlebnisse sind die Themen, die in diesem Film von ZeitzeugInnen und von Kindern einiger ZeitzeugInnen erzählt und bearbeitet werden.

Zeit: Mittwoch, 20. Juni 2007, 19.00 Uhr. Die Teilnahme an der Veranstaltung (Nr. 221067) ist kostenlos, um Anmeldung wird gebeten: Tel. 01-8108067, web: [www.meidling.vhs.at](http://www.meidling.vhs.at).

## Jura Soyfer am Landestheater Schwaben Memmingen, 8. bis 11. März 2007

*Ein Bericht von Herbert Arlt, Geschäftsführer der Jura Soyfer-Gesellschaft und Wissenschaftlicher Direktor des Instituts zur Erforschung und Förderung regionaler und transregionaler Kulturprozesse (INST)*

Am 16. Februar 1939 ist Jura Soyfer im KZ Buchenwald ums Leben gekommen. Aber nicht nur die Erinnerungen an ihn, sondern auch seine Texte sind lebendig geblieben. Das zeigten das Symposium *Jura Soyfer in Sprachen der Welt* vom 3. bis 5. Oktober 2006 an der VHS Brigittenau in Wien, das Übersetzungen in über 30 Sprachen analysierte, aber auch die Soyfer-Tage am Landestheater Schwaben vom 8. bis 11. März 2007.

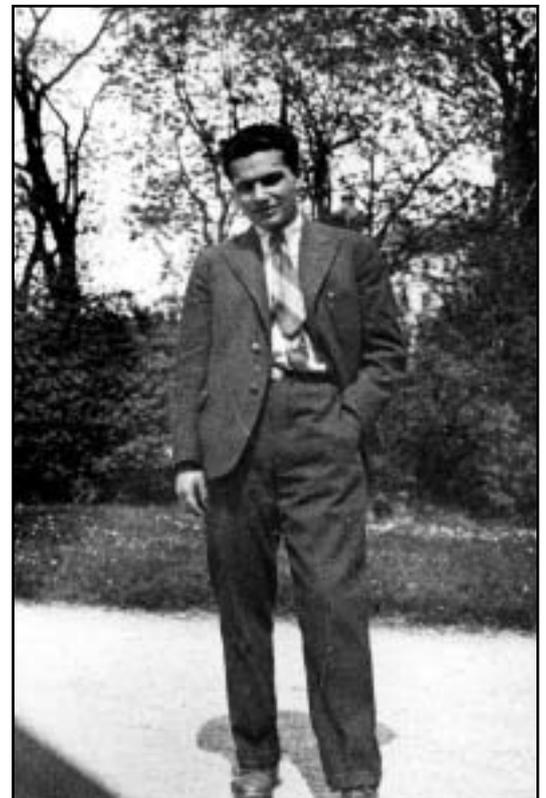
Bereits vor Beginn der Veranstaltungen in Memmingen war in der Stadt vom Landestheater Schwaben eine Ausstellung/Installation zu Jura Soyfer an wichtigen Punkten (Theater, Rathaus, Volkshochschule, Arbeitsamt etc.) öffentlich gemacht worden, die von den TeilnehmerInnen der Veranstaltungen am 8. März 2007 besichtigt wurden. Am 9. März wurde im Theater das Symposium *Jura Soyfer auf Bühnen der Welt* eröffnet. Silvena Garelova (Rousse/Rustschuk), Roberto Aguirre (Buenos Aires), Tetyana Oliynyk (Theater Arabesque, Charkiv), Gotthard Bilgeri (Hittisau), Zoltán Zsávolya (Győr), Mzia Galdavadze (Tbilissi) und Tobias Sosinka (Berlin) stellten eindrucksvolle Projekte vor. Herbert Arlt (Wien) versuchte einen Überblick zur Verbreitung des Soyferschen Werkes weltweit zu geben.

Dokumentiert werden die Beiträge zu den Symposien und weitere Projektdarstellungen in dem Band *Die Lebendigkeit Jura Soyfers*, der auch eine CD (erneuerte Homepage zu Jura Soyfer unter der alten Internetadresse [www.soyfer.at](http://www.soyfer.at)) und eine DVD (*Astoria* in der Inszenierung von Tobias Sosinka) enthalten soll. Informationen dazu wird es auf der Homepage der Jura Soyfer Gesellschaft geben, die in neuer Form am 8. Mai 2007 vorgestellt werden soll.

Wenn die in Memmingen vorgestellten Theaterprojekte etwas gemeinsam hatten, dann war es die Verbindung zwischen der Globalität der Soyferschen Perspektive und der Einbindung der regionalen kulturellen Traditionen. Gefragt

wurde nach dem Charakter der menschlichen Beziehungen (Garelova), den sozialen Interessen (Aguirre), den Perspektiven junger Menschen (Oliynyk), dem Verhältnis von Medienkonstrukten und der Realität (Bilgeri), der „Vergoldung des Menschen“ (Zsávolya), den gesellschaftlichen Perspektiven und der Rolle des heutigen Theaters (Galdavadze), den Menschen ohne Arbeit und ihren kreativen Potentialitäten (Sosinka) — bei einem Einsatz einer Vielfalt unterschiedlichster theatraler Mittel.

Ein wesentlicher Punkt des Programms war die Aufführung von *Astoria* im Stadttheater Memmingen (dem großen Haus des Landestheaters Schwaben) in der Inszenierung von Tobias Sosinka. Es war eine ausgezeichnete Inszenierung, die zeigte, dass Sosinka Soyfer als großen Literaten für sich, aber auch für das Publikum entdeckt hat, der hervorragend die Metaphysik des Geldes mit seinem Stück kenntlich macht. Eine Darstellung, die in



**Jura Soyfer starb mit 26 Jahren im KZ Buchenwald an Typhus, wenige Tage nachdem er seine Einreisepapiere in die USA erhalten hatte.**

einer langen Tradition von Sophokles über Shakespeare, Faust bis in die Gegenwart (z. B. Pink Floyd) reicht. Es ist ein aktuelles Stück, das die Illusionen der Gegenwart erfasst — nicht nur die der 1930er Jahre. Es zeigt vor allem, dass Virtualität durchaus geschichtsmächtig sein kann und in zentralen Bereichen die gesellschaftlichen Entwicklungen bestimmt, denn Geld ist ein Inbegriff der Virtualität. Und in diesem Sinne ist *Astoria* gerade heute durchaus ein Stück, das wesentlichste Elemente der Globalisierung darstellt.

Beendet wurden die Veranstaltungen mit den 6. Memminger Gesprächen, einem Forum, das vom Landestheater Schwaben gemeinsam mit der Jura Soyfer Gesellschaft erfunden und sehr erfolgreich durchgeführt wurde (im Jahre 2006 erhielten das Landestheater Schwaben und die Jura Soyfer Gesellschaft dafür den Hauptpreis der 24. Bayerischen Theatertage). Das Thema des Forums war *Massenarbeitslosigkeit und Globalisierung?*. Wie immer war der Ausgangspunkt der Gespräche die Verbindung einer Aufführung (*Astoria*) und eines grundsätzlichen gesellschaftlichen Themas. Die unterschiedlichen Perspektiven wurden unter der Moderation von Intendant Walter Weyers (Memmingen) von Herbert Arlt (Kulturwissenschaft), Rolf-Dieter Hepp und Sabine Kergel (Berlin/Sozialwissenschaft) und Eckhard Nowak (Manager) vertreten. Dabei zeigte sich übereinstimmend — bei allen sonstigen Unterschieden —, dass gerade die Globalisierung viel mit *Astoria* zu tun hat. Denn vieles, was angeführt wird zum Abbau von Sozialleistungen etc., hat mit realen Daten des Handels, der Migration etc. weniger zu tun denn mit ideologischen Konstrukten.

Dokumentiert werden die 6. Memminger Gespräche in der Zeitschrift *Jura Soyfer Online*, die ebenfalls von der Jura Soyfer Gesellschaft herausgegeben wird. Bis zum Sommer 2007 sollen die Gespräche mit Bildern abrufbar sein unter:

<http://www.soyfer.at/online/online.htm>.

Insgesamt nahmen über 700 Menschen an diesen Veranstaltungen in Memmingen zu Jura Soyfer teil. Die Symposien und sonstigen Aktivitäten der letzten Monate brachten aber nicht nur eine Bilanzierung. In über 20 Ländern wird derzeit an Soyfer-Projekten gearbeitet — an Übersetzungen, Publikationen, Inszenierungen. Auch das zeigt, dass die Nationalsozialisten Soyfer das Leben nehmen, aber keineswegs die Verbreitung seines literarischen Werkes verhindern konnten. Das ist vielmehr erschreckend aktuell geblieben.

## Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafjustiz

*Die Herausgeber des Sammelbands Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafjustiz von Nürnberg bis Den Haag, DÖW-Mitarbeiterin Claudia Kuretsidis-Haider und Heimo Halbrainer, über die jüngst erschienene Publikation, die am 11. Mai 2007 im Rahmen eines Workshops im DÖW vorgestellt wird (siehe Kasten auf Seite 11).*

Der Begriff Genozid, den der Jurist Raphael Lemkin 1944 angesichts der Verbrechen von Auschwitz prägte, bezeichnet nach der UN-Völkermordkonvention von 1948 die „Absicht, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“. Die Berichterstattung über das Ruanda-Tribunal, den Internationalen Jugoslawien-Gerichtshof in Den Haag oder auch die Kontroverse um die Auslieferung des ehemaligen chilenischen Staatsoberhauptes Augusto Pinochet zeigen, dass es bis heute keine gängige Praxis zur Umsetzung der Konvention gibt. Aber fast 60 Jahre nach deren Verkündung und nicht zuletzt nach den Erfahrungen der Staatengemeinschaft mit den Völkermorden in Jugoslawien und Ruanda scheint das Postulat der „Verhütung und Bestrafung von Völkermord“ nunmehr international Beachtung zu finden. Es wird mittlerweile das Bemühen erkennbar, den Staaten für den Begriff „Völkermord“ verbindliche und juristisch präzise Definitionen in die Hand zu geben. Neunzig Jahre nach der Vernichtung der armenischen Bevölkerung des osmanischen Reiches und sechzig Jahre nach dem Holocaust ist Völkermord somit kein Phänomen, das lediglich die Geschichtswissenschaften beschäftigt, sondern hat auch eine eminent gesellschaftspolitische Bedeutung, denn im vergangenen Jahrzehnt wurde auch Europa wieder mit der Ausbreitung genozidaler Gewalt konfrontiert. Das Internationale Militärtribunal (IMT) in Nürnberg war, nach den fehlgeschlagenen Versuchen im Gefolge des 1. Weltkrieges, die erste multinationale Institution zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wengleich der Begriff des Genozids bzw. des Völkermordes noch nicht verwendet wurde. Die „Nürnberger Prinzipien“ haben aber die Entwicklung des internationalen Menschenrechtsschutzes maßgeblich beeinflusst. Was vor 60 Jahren in Nürnberg begonnen hat, ist durch die Einrichtung der internationalen Straftribunale für Jugoslawien und Ruanda ein gutes Stück vorangekommen. Genozidale Menschen-

rechtsverletzung in Kambodscha, Sierra Leone und im Sudan werden heute international strafrechtlich verfolgt.

Auf internationaler Ebene fanden bereits zahlreiche Symposien, Konferenzen und Workshops zur Frage der Ahndung von Kriegs- und Humanitätsverbrechen sowie im Rahmen der Genozidforschung statt. Das vom Institut für österreichische Rechtsgeschichte und europäische Rechtsentwicklung der Universität Graz, der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz Wien und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck durchgeführte Symposium *Genocide on Trial. Von den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen und der Ahndung von Holocaustverbrechen im europäischen Kontext zum Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag* am 23. und 24. März 2006 in Graz hat diese Diskussion auf wissenschaftlicher Ebene auch in Österreich geführt.

Das Buch *Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafjustiz von Nürnberg bis Den Haag* dokumentiert einerseits diese Tagung, geht aber andererseits darüber hinaus. Die ReferentInnen haben ihre Beiträge für diesen Sammelband teilweise überarbeitet und ergänzt. Einige Beiträge wurden eigens für die Publikation verfasst.

Der erste Teil befasst sich mit der Frage der *Aktualität der Ahndung von Genozidverbrechen in ihrer historischen Entwicklung von Nürnberg bis Den Haag*. Die Beiträge von Otto Triffterer, der u. a. Herausgeber und Mitverfasser des *Commentary on the Rome Statute of the International Criminal Court* ist, und des am Forschungs- und Dokumentationszentrum Kriegsverbrecherprozesse an der Universität Marburg/Lahn wirkenden Wolfgang Form gehen auf die Notwendigkeit und die Entwicklungslinien der Ahndung von Menschlichkeitsverbrechen im 20. Jahrhundert ein. Sie breiten für die folgenden Beiträge die historische Basis aus, auf der die Aktualität der gesetzlichen Grundlagen der Nachkriegszeit für die justizielle Ahn-

dung von NS-Verbrechen sowie Fragen zur Implementierung der damals angewendeten Rechtsgrundsätze in das moderne Völkerstrafrecht vom Leiter der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Winfried R. Garscha, den JuristInnen Romana Schweiger (Institut für Strafrecht und Kriminologie der Universität Wien), Karin Bruckmüller und Stefan Schuman (Ludwig Boltzmann Institut für Europarecht Wien) und Anke Sembacher (European Training and Research Centre for Human Rights and Democracy Graz) diskutiert werden. Ob der Holocaust der „ultimative Genozid“ in der Menschheitsgeschichte (Dan Diner) oder „ein Völkermord in der Kette von Völkermorden des 20. Jahrhunderts“ (Eric Weitz) war, Tatsache ist, dass — gemäß der Moskauer Deklaration vom 1. November 1943 — vor nationalen Gerichten Prozesse nicht nur wegen Kollaborationsverbrechen, sondern auch wegen Holocaust- und Kriegsverbrechen stattgefunden haben.

Im zweiten Teil des Buches (*NS-Verbrechen vor nationalen Gerichten im europäischen Kontext*) bietet Claudia Kuretsidis-

Haider einen Überblick über die justizielle Ahndung von NS-Verbrechen in Europa abseits der alliierten Prozesse und Heimo Halbrainer vergleicht erstmals auf der Basis eines österreichischen Forschungsprojekts das Verbrechen der Denunziation und dessen justizielle Ahndung in Österreich, West- und Ostdeutschland. Den internationalen Forschungsstand zu Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Tschechien, Polen, Slowenien und der Slowakei referierten Bernhard Brunner, Dick deMildt, Stefan Klemp, Katarina Kocova, Witold Kulesza, Dusan Necak, Christiaan F. Rüter und Nico Wouters.

Im dritten Teil werden *Studien zur österreichischen Nachkriegsjustiz* präsentiert. Martin O. Achrainger (Institut für Zeitgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck), Heimo Halbrainer und Martin F. Polaschek (Institut für österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz), Claudia Kuretsidis-Haider und Winfried R. Garscha sowie Susanne Uslu-Pauer (Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz)

legen hier Untersuchungen zu den vier zwischen 1945/46 und 1955 tätigen Volksgerichten an den Oberlandesgerichten Innsbruck, Graz, Linz und Wien vor. Den Prozessen nach der Abschaffung der Volksgerichte widmen sich die Beiträge von Sabine Loitfellner, Eva Holpfer (beide Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz) sowie Gabriele Pöschl (Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und europäische Rechtswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz).

Heimo Halbrainer  
Claudia Kuretsidis-Haider (Hrsg.)

**Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafjustiz von Nürnberg bis Den Haag**

Graz 2007, 320 Seiten, EUR 25,—  
ISBN 13: 978-902542-04-5

*Bestellungen an:*

CLIO, Großgrabenweg 8, A-8010 Graz,  
e-mail: verlag@clio-graz.net  
oder im DÖW (siehe Bestellschein auf der letzten Seite)

## NEUES VON GANZ RECHTS

### Zur Zeit für BfJ

Der als „Schriftleiter“ zum rechtsextremen Monatsmagazin *Die Aula* gewechselte Martin Pfeiffer ist in *Zur Zeit*, dem Wochenblatt des FPÖ-MdEP Andreas Mölzer, nach wie vor mit einer Kolumne vertreten. In der Ausgabe 13/2007 widmet er sich dem NS-Verbotsgesetz, welches eine „Schande für den österreichischen Rechtsstaat“ (S. 7) sei. Die Agitation gegen das „aus dunkler Besatzungszeit stammende Sondergesetz“ gehört im Umfeld der FPÖ seit jeher zum guten Ton. Pfeiffer geht aber noch einen Schritt weiter und solidarisiert sich mit mutmaßlichen Neonazis, die bei ihm zu „volkstreu[n] Österreichern“ werden. Bezugnehmend auf die jüngsten Verhaftungen in Oberösterreich schreibt er weiter: „Da die drei Burschen eine Jugendgruppe, den Bund freier Jugend, in Oberösterreich mitbegründet und nicht dem Zeitgeist huldigend Multikulti-Feiern oder Kiffer-Partys veranstaltet, sondern sich deutschem Liedgut, der Erforschung der eigenen Ge-

schichte und Pflege heimischer Bräuche verschrieben“ hätten, seien sie der Antifa und den Behörden „ein Dorn im Auge“ gewesen.

### RFJ-Kader unter Neonazis

Wiederholt hat das DÖW schon darauf hingewiesen, dass und in welchem Ausmaß der freiheitliche Nachwuchs seine Berührungängste zum „rechten Narrensaum“ (Andreas Mölzer) abzubauen scheint. Nun ist der stellvertretende Vorsitzende des RFJ-Kärnten, Christoph Töffler, gar im NPD-Blatt *Deutsche Stimme* mit einem Gastkommentar vertreten. Töffler, der bei den NR-Wahlen 2006 für die FPÖ kandidierte, behauptet dort die Existenz einer „organisierten Umvolkungsmaschinerie“ und findet auch sonst sehr bezeichnende Worte: „Doch wehe, man bekennt sich zu seinen deutschen Wurzeln und ist stolz auf sein Volk mit seiner 1000-jährigen Geschichte. Dann haben einen die Bluthunde des Staates sofort gewittert.“ (*Deutsche Stimme*, 04/2007, S. 1)

April 2007

### NS-Apologie in Zur Zeit

Ein Roland Pregler setzt sich in *Zur Zeit* (Nr. 14–15/2007, S. 22 f.) mit der britischen Appeasementpolitik im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs auseinander. Diese zeitweilige Duldung nationalsozialistischer Expansion hätte bloß als „Verschnaufpause, in der sie [die ‚Engländer‘] ihre Kräfte für einen Vernichtungskrieg gegen Deutschland bündelten“, gedient. Der Autor zeigt sich zudem tief beeindruckt von Hitler, wenn er etwa dessen „Diplomatie“ als „zuweilen unorthodox“ bezeichnet — „so zum Beispiel, wenn er die ausgetretenen Pfade des Verhandlungsweges verließ und mit einem Überraschungscoup vollendete Tatsachen schuf“. Von dieser Faszination ist es dann nicht mehr weit zur Übernahme nationalsozialistischer Propaganda: „Im Rahmen dieser Betrachtungen muss hervorgehoben werden, dass die deutsche Revisionspolitik, anders als die französische nach 1870/71, frei von revanchistischen Zügen war. [...] Auf einen Nenner gebracht: Im Focus allen Handelns stand der Kampf ums nackte Überleben. Das unterstreicht, wie berech-

tigt Hitlers Forderungen nach Wiederherstellung der nationalen Hoheit, der Schaffung einer schlagkräftigen Armee und der Wiedervereinigung mit Österreich und dem Sudetenland waren.“ Über die Vorbereitung des nationalsozialistischen Angriffs- und Vernichtungskrieges in (Süd-)Osteuropa kann man schließlich in

Andreas Mölzers Wochenblatt lesen: „[...] verantwortungsvolle [nationalsozialistische] Politiker hielten nach Mitteln und Wegen Ausschau [...], die Deutschland eine begrenzte Autarkie ermöglichen sollten. Dass ihr Blick dabei auf Osten fiel, war kein Zufall, bot dieser doch im Überfluss all das, was den Deutschen fehl-

te: Bodenschätze sowie qualitativ hochwertiges Ackerland.“

---

Neues von ganz rechts im Internet:  
[www.doew.at](http://www.doew.at)

---

## REZENSIONEN

---

**Benz, Wolfgang: Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung. München: C. H. Beck-Verlag 2007. 128 S.**

---

Die *Protokolle der Weisen von Zion* dürften die weltweit am weitesten verbreitete antisemitische Schrift sein. Inhaltlich erwecken sie den Eindruck, es handele sich um die Aufzeichnungen über eine Konferenz zur Durchführung einer jüdischen Weltverschwörung. Tatsächlich stellt der Text eine primitive Fälschung dar, die trotz des Wissens darum weltweite Anhänger und Gläubige fand. Der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte dieses Machwerkes widmet sich der Berliner Historiker Wolfgang Benz, Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung, in seinem Buch *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung*.

Er will darin aber auch die Möglichkeiten des Irrationalen in der modernen Gesellschaft und Politik aufzeigen. Entsprechend geht die Überblicksdarstellung zunächst allgemein auf Verschwörungphantasien und deren antisemitische Komponente ein. Danach skizziert Benz die Entstehung der *Protokolle* und ihre Wirkung im Kontext des Antisemitismus der Geschichte und Gegenwart. Die Verbreitung der Schrift in der aktuellen islamistischen Propaganda verdient dabei besondere Aufmerksamkeit. Den Reiz der Verschwörungphantasien als Welterklärung deutet Benz über deren Mythoscharakter.

Dabei wird deutlich, dass es der Autor nicht nur bei der Präsentation von Fakten belässt, sondern auch nach Ursachen und Zusammenhängen fragt. Hierzu hätte man sich vielleicht noch ein systematisches Kapitel unter Einbettung der aktuellen Forschung gewünscht. Aber auch so liefert Benz eine gute Zusammenfassung des gegenwärtigen Wissensstandes, wobei insbesondere die Beispiele für die Verbreitung der *Protokolle* in der Gegenwart

Beachtung verdienen. Gerade diese machen das Buch über ein historisches Thema zu einem aktuellen Werk.

Armin Pfahl-Traugher

---

**Schneppen, Heinz: Odessa und das Vierte Reich. Mythen der Zeitgeschichte. Berlin: Metropol-Verlag 2007. 279 S.**

---

Mit der Bezeichnung „Odessa“ verbindet man das Bestehen einer geheimen Organisation ehemaliger SS-Angehöriger, die nach 1945 nicht nur die Flucht von Kriegsverbrechern organisierte. Folgt man diversen Polit-Thrillern wie Fredrick Forsyths *Die Akte Odessa* von 1972, so beabsichtigte sie auch die Errichtung eines „Vierten Reiches“. Nur, handelt es sich dabei um Fiktion oder Realität? Dieser Frage geht der ehemalige Botschafter und studierte Historiker Heinz Schneppen in der vorliegenden Publikation nach. Er macht darin zunächst deutlich, wie weit verbreitet die Auffassungen vom Bestehen einer solchen SS-Geheimorganisation sind. Nicht nur Krimi-Autoren, sondern auch zahlreiche Journalisten und Publizisten widmeten sich ihrem angeblichen Wirken. Für Schneppen handelt es sich dabei aber überwiegend um Mythen, für die es keine wirklichen Belege gebe.

In seinem Buch geht er akribisch deren Aufkommen nach und konfrontiert die Inhalte mit dem Wissensstand aus Archiven und Forschung. Dabei zerfällt sehr schnell die Annahme von einem konspirativen Netzwerk der ehemaligen SS-Angehörigen. Zumindest in systematischer Form hat es so etwas offenbar nicht gegeben. Dass sich unter der Hand ehemalige SS-Angehörige gegenseitig unterstützten, versteht sich von selbst. Daraus lässt sich aber in der Tat nicht das Bestehen einer verschwörerischen „Odessa“-Organisation ableiten. Bei der Flucht ehemaliger SS-Angehöriger via Grenzübertritt nach Italien standen als Helfer denn auch nicht ehemalige „Kameraden“, sondern Vertre-

ter der katholischen Kirche als Unterstützer zur Verfügung. Im Argentinien Perons fanden zwar prominente NS-Verbrecher wie Adolf Eichmann und Josef Mengele Unterschlupf, insgesamt handelte es sich aber um eine weitaus geringere Zahl als häufig kolportiert.

Mit seinen Ausführungen trägt Schneppen zu einem differenzierteren Bild dieses Komplexes der Zeitgeschichte bei. Insbesondere die Kritik an den Methoden anderer Einschätzungen und Veröffentlichungen verdient dabei Interesse. Dies gilt auch für die Einwände gegen das jüngst in deutscher Sprache erschienene Buch *Odessa. Die wahre Geschichte. Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher* von Uki Goni. Schneppen gesteht ihm Verdienste als Forscher zu, habe er doch bislang nicht bekannte Quellen erschlossen. Gleichwohl sei deren Interpretation allzu sehr von seinen Prämissen bestimmt. Vieles wirke konstruiert, spekulativ und überzogen. Gerade dies gilt auch für viele andere Veröffentlichungen zum Thema. Ihnen gegenüber liefert Schneppen einen Beitrag mit aufklärerischer Wirkung. Hier und da hätte er noch etwas abgerundeter und zugespitzter präsentiert werden können. Gleichwohl verdient diese Mythenentlarvung Beachtung.

Armin Pfahl-Traugher

---

**Schneeweiß, Josef: no pasaran. Gedichte gegen Faschismus und Krieg. Wien: Wiener SPÖ-Bildung, Bund Sozialdemokratischer Freiheitskämpfer, Opfer des Faschismus und aktiver Antifaschisten 2006. 102 S.**

---

Mehr als 70 Jahre sind bereits vergangen, seit die verfassungsmäßige, demokratische spanische Regierung gezwungen war, einen verzweifelten Abwehrkampf gegen den Putsch des faschistischen Generals Franco und seiner Vasallen zu führen. Unglaubliche Brutalität kennzeichnete die Putschisten und ihre ausländischen Helfer

aus dem faschistischen Italien und die berüchtigte Legion Condor aus NS-Deutschland. Man denke nur an die Zerstörung der baskischen Stadt Guernica und die zahlreichen Todesopfer unter den Menschen dieser Stadt, denen Pablo Picasso in seinem berühmten Gemälde ein Denkmal setzte. Freiwillige aus vielen Ländern der Welt eilten nach Spanien um mitzuhelfen, den Angriff des Faschismus in die Schranken zu weisen. Unter diesen Freiwilligen befand sich auch der aus der Organisation der Sozialistischen Mittelschüler kommende Medizinstudent Josef Schneeweiß, der einer der ersten Österreicher war, die bereits 1936 in Spanien eintrafen. Seine Eindrücke, seine Gedanken, seine Gefühle formte er von seiner Jugend bis ins Alter in Gedichte, die vom Bewusstsein für Bedrängte und Entrechtete geprägt sind. Auch über die Kämpfe in Spanien verfasste Josef Schneeweiß mehrere Gedichte. Nach der Niederlage der Spanischen Republik musste Schneeweiß Gestapohaft, Zuchthaus und KZ Dachau erleiden. Nach der Rückkehr nach Österreich gründete Schneeweiß den Verband Sozialistischer Studenten, war als Arzt Funktionär in der Sozialistischen Ärztevereinigung und Gründungsmitglied des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Der DÖW-Mitarbeiter und ehemalige Spanienkämpfer Hans Landauer widmete diesem Buch einen biographischen Beitrag über seinen Kampfgefährten, KZ-Kameraden und Freund Schneeweiß. „Wir hoffen“, schreiben die Herausgeber über ihr Anliegen, „mit diesem Gedichtband einen Beitrag zu leisten, um jungen Menschen von heute zu zeigen, welcher Idealismus und welche Kampfbereitschaft die Antifaschisten von damals beseelte.“ Die Lyrik von Josef Schneeweiß vermittelt dieses antifaschistische Engagement voll und ganz.

**Herbert Exenberger**

**Faber, Klaus, Julius H. Schoeps, Sacha Stawski (Hrsg.): Neu-alter Judenhass. Antisemitismus, arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg 2006. 424 S.**

Im vorliegenden Sammelband beschäftigen sich über 30 WissenschaftlerInnen, MedienvertreterInnen, PolitikerInnen und zivilgesellschaftlich Tätige aus Deutschland, Österreich, Israel und den USA, darunter Jüdinnen und Juden, MuslimInnen, ChristInnen und Menschen ohne religiöse

Wolfgang Form / Wolfgang Neugebauer / Theo Schiller (Hrsg.)

## NS-Justiz und politische Verfolgung in Österreich 1938–1945

Analysen zu den Verfahren vor dem Volksgerichtshof  
und dem Oberlandesgericht Wien

München: Saur 2006, 815 S., Tab.

Mit Beiträgen von Wolfgang Neugebauer, Michael Lojowsky,  
Ursula Schwarz, Wolfgang Form, Albrecht Kirschner u. a.

Die NS-Strafjustiz und ihre Opfer sind für die Beurteilung der Rolle Österreichs in der Zeit des Nationalsozialismus und für das Selbstverständnis der Österreicher bis heute von erheblicher Relevanz. Die Instrumentalisierung des Widerstands und der Opfer und die Ausblendung der österreichischen Mitwirkung an den NS-Verbrechen war lange Zeit kennzeichnend für eine emotional geführte Diskussion um die Opferrolle Österreichs im „Dritten Reich“. Mit dem Band *NS-Justiz und politische Verfolgung in Österreich* werden nun erstmals die Fakten zu diesem Thema zur Diskussion gestellt, die überlieferten Unterlagen aufgearbeitet und quellenkritisch und wissenschaftlich analysiert.

Der Großteil des deutschen und österreichischen Widerstandes gegen das NS-Regime wurde von der Gestapo zerschlagen. Viele Regimekritiker wurden

von Gerichten abgeurteilt oder sofort ohne Verfahren in ein KZ eingeliefert. Die Unterlagen aus mehreren tausend Prozessen — Akten, Urteile, Anklagen, Protokolle und polizeiliche Unterlagen — sind oft die einzige Quelle zur historischen Rekonstruktion der Geschehnisse.

Der Band *NS-Justiz und politische Verfolgung in Österreich* wertet systematisch das überlieferte Quellenmaterial zu allen Verfahren wegen Hochverrats, Landesverrats und Wehrkraftzersetzung vor dem Volksgerichtshof und den Oberlandesgerichten Wien und Graz gegen insgesamt 6300 Personen wissenschaftlich aus und vermittelt dabei Einblicke sowohl in den österreichischen Widerstand und in die nonkonformen Handlungen der Bevölkerung als auch in die Vorgehensweise des NS-Regimes bei der Instrumentalisierung des Strafrechts gegen politisch Andersdenkende.

Zugehörigkeit — mit jenem *neu-alten Judenhass*, der als Amalgam aus traditionellem europäischen und muslimischem Antisemitismus vor der Folie des Nahostkonflikts und deutscher bzw. europäischer Wahrnehmungen desselben begriffen wird. Die Aufsätze gliedern sich in drei große Themenkreise: *Deutsche Medien und der Nahostkonflikt*, *Islamischer Antisemitismus in Nahost und Europa* sowie *Herausforderungen für die deutsche und europäische Politik*. Die interdisziplinäre und multiperspektivische Herangehensweise führt schließlich zu vielfältigen Fokussierungen und auch zu unterschiedlicher Qualität bei den einzelnen Beiträgen. Im Folgenden sollen einige Schlaglichter herausgegriffen werden.

Dass das Hamburger Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*, selbst ernanntes Flaggschiff der Demokratie, im Rahmen der Nahostberichterstattung in trüben Gewässern

schwimmt, wird in den Ausführungen von Rolf Behrens ersichtlich. Er kann anhand von Textpassagen aus mehreren Jahrzehnten aufzeigen, dass sich in Reportagen aus Israel laufend Negativ-Attribute finden, die aus dem ganz und gar nicht fortschrittlichen Repertoire der traditionellen christlichen Judenfeindschaft stammen (Unterstellung von Kaltblütigkeit, Verrohung, Brutalität und Rachsucht sowie die permanente Wiederkehr des fehlinterpretierten biblischen Prinzips „Auge um Auge, Zahn um Zahn“).

Die Aufsätze zum islamistischen Antisemitismus machen deutlich, dass bezüglich historischer Wurzeln, Verbreitung und Begrifflichkeiten kaum Klarheit herrscht. Eindeutig abzulehnen sind allerdings jene auch im politischen und medialen Mainstream der Berliner Republik vertretenen Aussagen, die AraberInnen von Antisemitismus per se exkulpieren, weil sie

## Workshop

# Kriegsverbrechen und Völkermord im 20. Jahrhundert

Anlässlich der Präsentation des Buches *Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Straffjustiz von Nürnberg bis Den Haag* (hrsg. v. Heimo Halbrainer und Claudia Kuretsidis-Haider)

**Begrüßung:**

Brigitte Bailer (DÖW)

Heimo Halbrainer (Verein Clio)  
Claudia Kuretsidis-Haider (Forschungsstelle Nachkriegsjustiz):

*Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Straffjustiz von Nürnberg bis Den Haag*

Winfried R. Garscha (Forschungsstelle Nachkriegsjustiz):

*„Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, Verletzung der „Menschenwürde“ und „Gesetze der Menschlichkeit“: Von der Schwierigkeit, Unmenschlichkeit juristisch zu definieren*

**Diskussion**

**Pause**

Wolfgang Form (Philipps-Universität Marburg/Lahn):

*Die justizielle Ahndung von Kriegsverbrechen und Völkermord aus historischer Perspektive*

Wolfgang Benz (Leiter des Instituts für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin):

*Die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts bei der Bestrafung und Verhinderung von Völkermord*

**Diskussion**

**Moderation:**

Martin F. Polaschek (Karl-Franzens-Universität Graz)

**Veranstalter:**

Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Clio — Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit, DÖW

**Zeit:** Freitag, 11. Mai 2007, 16.00–19.00 Uhr

**Ort:** Veranstaltungsraum Ausstellung Dokumentationsarchiv, Wipplinger Straße 6–8, 1010 Wien (Eingang im Hof)

Treppenwitz der Geschichte jüngerer bundesdeutscher Antisemitismusskandale gelten, wenn ausgerechnet der FPD-Politiker Markus Lönning einen schonungslosen Umgang mit antisemitischen Tendenzen bei politisch Verantwortlichen auf allen Ebenen einfordert (S. 316) — die Relevanz seiner Aussage ist jedoch nicht zu bestreiten.

Nur ganz vereinzelte Abschnitte des Sammelbandes *Neu-alter Judenhass. Antisemitismus, arabisch-israelischer Konflikt und europäische Politik* drohen in eine philosemitische Rhetorik abzugleiten, die mit den Worten von Julius Schoeps „mehr verkleister[t], als klär[t]“. (S. 326) Die Rede von *uns Deutschen*, die in *unserem Land* keinen Judenhass dulden würden, verstört im Statement von Hildegard Müller ebenso wie Sacha Stawskis seinerseits klischeebehafteter Versuch düstere Israel-Bilder in den europäischen Medien aufzuhellen: „*Wer Israel kennt, der weiß, daß es sich um ein junges und ausgesprochen schönes Land mit einem hohen Lebensstandard und lebensfrohen Einwohnern handelt.*“ (S. 111)

Das große Verdienst dieser Publikation besteht vor allem in der differenzierten Betrachtung muslimischer Gesellschaften und Migrationsgemeinschaften einerseits und der unzweideutigen Verurteilung des Islamismus andererseits. Dieser Anspruch wird auch dadurch erfüllt, dass dem Buch die englischsprachige Übersetzung der Charta der *Hamas* angefügt wurde, deren Lektüre bezüglich der antisemitischen Grundlagen und Handlungsmaxime dieser Bewegung keinen Raum für Beschwichtigungen lässt.

**Elisabeth Kübler**

ebenso wie Jüdinnen und Juden einer imaginierten „semitischen Rasse“ angehören würden (vgl. Yves Pallade, S. 56 ff.). Anknüpfend daran warnt Doron Rabinovici davor, von muslimischen MigrantInnen verübte antisemitische Gewaltakte als etwas „Uneuropäisches“, von außen Hereingebrachtes zu erfassen (S. 248), für das jedoch gleichzeitig Begründungen und Entschuldigungen in der sozialen Lage der TäterInnen und der medialen Weiterwirkung des Nahostkonflikts gesucht werden. Bassam Tibi — er hält fest, „dass der Palästina-Konflikt Judenhass und Antiamerikanismus schürt; er verursacht sie aber nicht“ (S. 182) — und Cem Özdemir fordern folglich eine selbstkritische Auseinandersetzung mit Judenhass sowie mit antisemitisch gefärbter und mit unzulässigen NS-Vergleichen arbeitender „Israel-Kritik“ innerhalb der muslimischen MigrantInnencommunities (S. 191 bzw. 222).

Die Kritik fehlender Selbstreflexion richtet sich auch gegen Segmente der gegenwärtigen deutschsprachigen und europäischen Orientforschung und Islamwissenschaft (vgl. Yves Pallade, Bassam Tibi). Einen für Strategien zur Bekämpfung der Judeophobie zentralen Grundgedanken formuliert Gert Weisskirchen, der im Rahmen der OSZE-Antisemitismusbekämpfungsmaßnahmen selbst eine sehr aktive Rolle einnimmt. „*Reduzierte Identitätskonzepte müssen sich ihre Feinde suchen, weil sie ihre Austauschverhältnisse dem Irrtum unterwerfen, das Gegenüber der anderen reduzierten Identität suche das Eigene zu zerstören. [...] Dort also, wo sich lokal lineare Identität festzukralen sucht, um den vermeintlichen Ansturm universeller Modernität zu trotzen, und eine minoritäre Identität zum Feind zu stilisieren vermag, droht dem Zusammenleben höchste Gefahr.*“ (S. 305). Es mag als

Diese Zeitung ist eine von  
1.800 aus dem Leseprogramm von

**G. EISENBACHER GmbH**  
**MEDIENBEOBACHTUNG**

1080 WIEN, WISAGASSE 6, TOP 18  
TELEFON: 01/319 20 68; TELEFAX: 01/319 20 67  
E-MAIL: office@eisenbacher.net  
INTERNET: www.eisenbacher.net

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Herbert Arlt, Herbert Exenberger, Heimo Halbrainer, Eva Kriss, Elisabeth Kübler, Claudia Kuretsidis-Haider, Willi Lasek, Armin Pfahl-Traugber, Heribert Schiedel, Christine Schindler.  
Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mitterutzner, Tel. 22 89 469/322, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 22 89 469/319, Fax: 22 89 469/391, e-mail: office@doew.at; web: http://www.doew.at).

## Ich bestelle folgende Publikationen zum Sonderpreis für Abonnenten der *Mitteilungen*:

- Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen oder Karton i 15,-  
Leinen ... Stück  
Karton ... Stück
- Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., i 4,30  
... Stück
- Florian Freund/Hans Safrian, **Expulsion and Extermination.** The Fate of the Austrian Jews 1938–1945. 62 S. i 4,30  
... Stück
- Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. i 4,30  
... Stück
- Brigitte Bailer/Wolfgang Neugebauer, **... ihrer Überzeugung treu geblieben.** Rechtsextremisten, „Revisionisten“ und Antisemiten in Österreich, hrsg. v. DÖW, Wien 1996, Deutsch (72 S.)/Englisch (64 S.). i 2,90  
Deutsche Ausgabe: ... Stück Engl. Ausgabe: ... Stück
- Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** hrsg. v. DÖW, Bund Sozialdemokr. Freiheitskämpfer, Wien 1996, 135 S. i 6,50  
... Stück
- Franz Danimann, **Flüsterwitze und Spottgedichte unterm Hakenkreuz,** Ephelant 2001, 202 S. Ladenpr. i 22,-  
... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945.** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998, 488 S., rund 230 Abb. i 12,-  
... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945. Ergänzungen I,** Wien 2001, 99 S. i 3,-  
... Stück
- Kombiangebot Gedenken und Mahnen in Wien,** Wien 1998 *und* **Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,** Wien 2001. i 13,- (statt i 15,-)  
... Stück
- Brigitte Bailer, **Wiedergutmachung kein Thema.** Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Löcker Verl. Wien 1993. 309 S. Ladenpr. i 27,60  
... Stück
- Claudia Kuretsidis-Haider/Winfried R. Garscha (Hrsg.), **Keine „Abrechnung“.** NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945, Leipzig–Wien 1998, 488 S., i 22,50  
... Stück
- Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder (Hrsg.), **NS-Herrschaft in Österreich,** öbv und hpt 2001, 959 S., Ladenpr. i 25,40  
... Stück
- Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., i 5,-  
... Stück
- 40 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes 1963–2003,** Wien 2003, 112 S., i 5,-  
... Stück
- Herwig Czech, **Erfassung, Selektion und „Ausmerze“.** Das Wiener Gesundheitsamt und die Umsetzung der nationalsozialistischen „Erbgesundheitspolitik“ 1938 bis 1945, Deuticke 2003, 177 S., Ladenpr. i 19,90  
... Stück
- Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis i 25,-** (Ladenpr. i 49,90)  
... Stück
- Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart.** Arbeiterbewegung — NS-Herrschaft — Rechtsextremismus. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 4, LIT Verlag 2004, 180 S., Ladenpr. i 9,90  
... Stück
- Wolfgang Neugebauer/Peter Schwarz: **Der Wille zum aufrechten Gang.** Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten, hrsg. vom BSA, Czernin Verlag 2005, 335 S., Ladenpr. i 23,-  
... Stück
- Thomas Albrich/Winfried R. Garscha/Martin Polaschek (Hrsg.), **Holocaust und Kriegsverbrechen vor Gericht.** Der Fall Österreich, Studien Verlag 2006, 364 S., Ladenpr. i 29,90  
... Stück
- Claudia Kuretsidis-Haider, **„Das Volk sitzt zu Gericht“.** Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945–1954, Studien Verlag 2006, 496 S., Ladenpr. i 53,-  
... Stück
- Heimo Halbrainer/Claudia Kuretsidis Haider, **Kriegsverbrechen, NS-Gewaltverbrechen und die europäische Strafjustiz von Nürnberg bis Den Haag,** Clio 2007, 320 S., Ladenpr. i 25,-  
... Stück
- Nachklang–Widerhall.** Ein Hörbuch mit Texten zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus, Doppel-CD, edition kult-ex 2007, Ladenpr. i 14,90  
... Stück
- Jahrbuch 2007,** hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Namentliche Erfassung von NS-Opfern, LIT Verlag 2007, 248 S., Ladenpr. i 9,90  
... Stück
- Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hrsg.) **Theresienstädter Gedenkbuch.** Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945, Prag 2005, 702 S., i 29,-  
... Stück
- Gerhardt Plöchl, **Willibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA.** Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42, Wien 2007, 288 S., Ladenpr. i 9,90  
... Stück
- DÖW, **Katalog zur permanenten Ausstellung.** Wien 2006, 207 S., 160 Abb., i 24,50  
... Stück
- DÖW, **Catalog to the Permanent Exhibition,** Wien 2006, 95 S., über 100 Abb., i 14,50  
... Stück

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 22 89 469/319.

**Österreichische Post AG/  
Sponsoring.Post**

Verlagspostamt  
1010 Wien

Zulassungs-Nr.

**02Z031276 S**